

Die unternehmerischen Möglichkeiten vieler Bauern sind begrenzt

oder

Warum sich nicht jeder Landwirt so leicht selbst helfen kann.

Wenn es um die Fragen der bäuerlichen Zukunft geht, um das wirtschaftliche Überleben der Bauern, wird gefordert, dass die Bauern „unternehmerischer“ denken und handeln müssen. Solche Worte hört man sowohl aus dem Kreise der bäuerlichen Vertreter wie auch aus dem außerlandwirtschaftlichen Bereich.

Ein guter Unternehmer zu sein heißt, **sich selbst zu helfen wissen**. Wer das nicht kann, gilt nicht als guter Unternehmer. Würde das heißen, dass Bauern, denen es wirtschaftlich nicht so gut geht, größtenteils selber schuld sind, weil sie dann eben keine guten Unternehmer sind?

Es soll hier keineswegs in Abrede gestellt werden, dass es in der Landwirtschaft noch viele, bis jetzt noch nicht oder zu wenig genutzte unternehmerische Möglichkeiten gibt. Ebenso muss man aber auch feststellen, dass die unternehmerischen Freiheiten für viele Bauern stark eingeschränkt sind. Wir möchten dies nachfolgend kurz begründen:

1. Die Ernährungssicherung erfordert Mengenproduktion

Für die Ernährung der österreichischen Bevölkerung werden jährlich rund 600.000 t Brotgetreide benötigt, dazu (bei den derzeitigen Ernährungsgewohnheiten) rund die fünffache Menge an Futtergetreide, 180.000 t Gerste für die Biererzeugung, 480.000 t Kartoffeln, ohne Futter- und die sehr großen Mengen Industriekartoffeln, 600.000 t Gemüse, 600.000 t Obst, 710.000 t der verschiedenen Fleischarten, 107.000 t Eier, 800.000 t Roh- und Molkereimilch, 90.000 t Käse, 40.000 t Butter usw.

Das heißt mit anderen Worten: Der größere Teil der Bauern ist im Interesse einer kontinuierlichen Lebensmittelversorgung, vor allem auch der großen Städte, veranlasst, Erzeuger von – wenn auch qualitativ möglichst hochwertigen – „Mengenprodukten“ zu sein. Mengenproduzenten aber haben es viel schwerer, auch wenn sie unentbehrlich sind.



2. Starke Abhängigkeit von Verarbeitungs- und Vermarktungsorganisationen

Die notwendige Weiterverarbeitung der vorgenannten Lebensmittel zu einem konsumfähigen Produkt (Getreide zu Mehl, Milch zu Butter, Käse usw., Schlachttiere zu kleinen Fleischstücken, Würsten usw.) sowie die tägliche Belieferung großer Städte und Orte erfordert leistungsfähige Verarbeitungs- und Vermarktungsorganisationen. Diese wollen von den Bauern beliefert werden. Dadurch sind ihnen die Bauern aber auch im positiven wie negativen Sinne praktisch ausgeliefert.

3. Lage, Klima und Bodenverhältnisse schränken die Produktionsmöglichkeiten vieler Bauern sehr stark ein

Ein gewerblicher Unternehmer, der nur fünf Leute beschäftigt, wird in der Regel etwas anderes erzeugen wie einer mit 50 oder ein Fabrikant mit 500 Arbeitskräften.

Nun aber kann z. B. im ganzen österreichischen Alpen- und Grünlandgebiet der Boden landwirtschaftlich nur durch die Produktion von Gras und Heu genutzt werden. Daraus kann mit Hilfe des Wiederkäuers, zur Hauptsache ist es das Rind, Fleisch und Milch produziert werden. Das heißt, mit bestimmten Ausnahmen, der kleine Bauer muss praktisch dasselbe erzeugen wie der große.

4. Ökologische Erfordernisse stehen gegen unternehmerische Vorteile

Von einem Bauern wird zurecht erwartet, dass er nicht gegen die Umwelt handelt, sondern die ihm anvertraute Natur so schonend wie möglich behandelt. Das bedeutet eine vielseitigere und damit zeit- und kostenaufwendigere Wirtschaftsweise.

Konsequent unternehmerisch handeln erfordert aber, im Grunde genommen das Gegenteil zu tun, nämlich durch (unökologische) Spezialisierung Zeit und Kosten zu sparen.

Alles, was heute den Bauern an ökologischen Sünden in der Bodennutzung und der Tierhaltung vorgeworfen wird, ist im Grunde genommen nichts anderes als eine möglichst konsequente Anwendung von, aus dem gewerblich-industriellen Bereich stammenden, unternehmerischen Erfolgsgrundsätzen. Nachdem z. B. amerikanische Farmer hier immer schon konsequenter waren als die Bauern bei uns, hat dort die Bodenzerstörung ja auch schon gigantische Ausmaße erreicht.

5. Starke staatliche Einflussnahme auf die Landwirtschaft

Es würde hier zu weit führen, die Gründe hierfür zu erläutern. Auf jeden Fall ist kaum eine Wirtschaftssparte so vielen staatlichen Regelungen unterworfen wie die Landwirtschaft, mit all den positiven und negativen Seiten.

Keine Wirtschaftssparte ist so stark von öffentlichen Zahlungen abhängig wie die Landwirtschaft, weil ein großer Teil der Bauern infolge niedriger Marktpreise ohne diese Zahlungen wirtschaftlich nicht mehr das Auskommen hätte.

Diese kurze Darstellung zeigt uns, dass für die gute Erfüllung der Aufgaben, die wir von den Bauern erwarten und die für deren Existenzsicherung notwendig sind, vor allem ein Zweifaches erforderlich ist:

- 1. geeignete wirtschaftliche Rahmenbedingungen und vor allem, soweit das über die Preise nicht möglich ist, eine öffentliche Abgeltung ökologischer Leistungen, die keinen Marktpreis haben und**
- 2. die Bereitschaft der Konsumentenschaft, durch den Kauf heimischer Produkte und durch angemessene Bezahlung hierfür die im allgemeinen Interesse erbrachten Leistungen der Landwirtschaft auch angemessen zu honorieren.**